

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Nr. 137.

Mittwoch, den 16. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Spionage in Belgien.

Mancherlei Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß trotz der scharfen Musterung, die zu Anfang des Krieges in ganz Deutschland von den militärischen und politischen Behörden, wie auch von der zur Mitwirkung aufgerufenen Bevölkerung gehalten wurde, sich immer wieder fremde Agenten in unsere Reihen einschleichen konnten. Bald machten sie sich durch Anspornung falscher Gerüchte, bald durch Veröffentlichung erlogener Schilderungen über die Zustände in Deutschland bemerkbar, während ihre eigentliche Hauptarbeit natürlich nur von zuverlässiger Seite aufgeführt und nach Möglichkeit unschädlich gemacht werden konnte.

Um so weniger kann es wundernehmen, daß auch in dem von uns besetzten Belgien das Spionagehandwerk unserer Feinde munter fortbetrieben wird. Den deutschen Behörden war seit langem bekannt, daß gefällige Hände in Belgien Nachrichten sammelten und an bestimmte Zentren abliefern; insbesondere handelte es sich dabei um Treppensicherung auf den belgischen Bahnen, für die man sich in Paris und London aus begreiflichen Gründen sehr lebhaft interessierte. Die Einzelmeldungen gingen nach holländischen Sammelstellen, von wo aus sie leichter über die Grenze befördert werden konnten, und die weitverzweigte Einrichtung hatte sich im Laufe der Zeit außerordentlich geschickt eingearbeitet. Jetzt ist aber in diese empfindliche Organisation Breche gelegt worden. In Lüttich gelang es, nicht weniger als 17 Personen festzunehmen, die ihre Hände bei diesen Dingen im Spiel hatten, und das Feldgericht verurteilte alsbald 11 von ihnen zum Tode, 6 zu mehrjähriger Zuchthausstrafe. So ist endlich einmal in Belgien ein abschreckendes Beispiel aufgestellt worden, und der zum Verrat neigende Teil der Bevölkerung weiß nunmehr, daß die deutsche Militärjustiz nicht mit sich spaßen läßt.

Man könnte vielleicht annehmen, daß es sich in diesen Fällen nur um Einzelpersonen handelt, die den Versuchungskünsten unserer Feinde und den reichen Geldern, über die sie verfügen, erliegen sind. Allein es ist nicht an Anzeichen dafür, daß die unfreundliche Stimmung der belgischen Bevölkerung der deutschen Verwallung gegenüber unermindert fortdauert, so groß die Kulturarbeit auch ist, die von deutscher Seite dort nun schon seit Monaten geleistet wird. Erfährt man doch aus einer amtlichen Meldung aus Brüssel, daß kürzlich in Mecheln besondere Maßnahmen notwendig gewesen sind, um einer Auswanderungsbewegung der Eisenbahnarbeiter zu begegnen. Der Streit — der inzwischen beendet ist — scheint entstanden zu sein, weil die Arbeiter sich weigerten, für Zwecke der deutschen

Verwaltung tätig zu sein, und es wurde nicht aufgegeben, obwohl ihnen nachgewiesen wurde, daß sie sich in einer irrigen Annahme befanden. Die Bewegung schlug solche Wellen, daß eine Verkehrsperre für Fahrwerke über die Stadt verhängt werden mußte, und die biedereren Belgier hatten nun nichts Besseres zu tun, als darüber nachzudenken, wie sie es anstellen könnten, um dieser Sperre ein Schnippchen zu schlagen. Wieder war es Kardinal Mercier, der in dieser kritischen Lage auftauchte. Er hatte es schon einmal unternommen, die verordnete Einschränkung der Press- und Redefreiheit zu durchbrechen, indem er eine von ihm gehaltene Predigt zur mündlichen und schriftlichen Verbreitung an die ihm unterstellten Geistlichen weitergab. Der Konflikt wurde damals durch das taktvolle Eingreifen des Generalgouverneurs beigelegt, ohne tiefere Spuren zu hinterlassen. Jetzt hatte der Kardinal den Wunsch, sich nach Brüssel zu begeben, und kam zu Fuß, von einigen hundert Personen begleitet, an die deutschen Posten. Diese warteten vorschriftsmäßig ihres Amtes und widerlegten sich namentlich den Versuchen der Menge, mit dem Kirchenfürsten ohne Prüfung ihrer Berechtigungscheine das Tor passieren zu dürfen. Die Posten ließen den Kardinal und eine kleine Anzahl seiner Begleiter durch, die sodann ihre Fahrt nach Brüssel ungehindert antreten konnten; der Rest wurde zurückgedrängt. So hatte man jedenfalls die Genußnahme einer Straßenumgebung erreicht, die als solche nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die Abreise des Kardinals als äußerer Anlaß hätte dienen können. Die Sache ist an sich gewiß auch nicht von großer Bedeutung, als Stimmungssymptom aber darf sie nicht übersehen werden.

Generalgouverneur von Bissling ist hinreichend dafür bekannt, daß er kein Mann des schroffen Auftretens ist, und was er an aufbauender Arbeit mit seinen zahlreichen Gehilfen trotz des Widerstrebens der Bevölkerung in Belgien bis jetzt schon geleistet hat, ist wahrhaft bewundernswürdig. Aber er weiß auch, wenn es geboten ist, kräftig zuzugreifen, und man muß nach allem, was über die Haltung der Belgier bekanntgeworden ist, sagen, daß es nicht schaden kann, wenn ihnen der Ernst der Lage des öfteren nachdrücklich zum Bewußtsein gebracht würde. Angehörige feindlicher Staaten an Gut und Blut, an Ehre und Leben zu strafen, ohne daß sie sich irgendeines Vergehens schuldig gemacht haben, wollen wir nach wie vor ruhig unsern Gegnern überlassen. Aber wo bestimmte Verfehlungen gegen die deutschen Gesetze und Verordnungen vorgekommen sind, da ist in Kriegzeiten Milde und Rücksichtnahme auf In- oder Ausland nicht am Platz. Wenn der Widerstand der Bevölkerung mit allen Hilfsmitteln der Kultur nicht zu brechen ist, dann muß er eben durch den heillosen Schrecken vor den Folgen des Ungehorsams gebrochen werden.

Das Auge des Meeres.

Von Dr. Ludwig Staby-Friedenau.

In unserem Unterseeboottkrieg haben wir die großen Erfolge in der Hauptsache einem optischen Instrument zu verdanken, vermittelt dessen es dem Kommandanten des Tauchbootes ermöglicht wird, den Feind zu Gesicht zu bekommen, um ihn dann auf den Leib rücken zu können. Dies optische Instrument ist das Sehrohr oder Periskop, das wirklich so viel wie „Herumschauer“ bedeutet und das mit Recht das „Auge des Meeres“ genannt wird. Wenn das Boot untergetaucht wird, ragt nur ein mehrere Meter langes Rohr aus dem Wasser heraus, das vom Feinde in dem unruhigen Spiel der Wellen nur sehr schwer und nur auf kurze Entfernung gesehen werden kann, dieses Rohr trägt das Auge des Meeres, denn durch dasselbe überblickt der unter im Boot befindliche Führer die ganze Oberfläche des Wassers ringsum. Wie ist das nun möglich?

So mancher spricht vom Periskop und macht sich doch gar keine Vorstellung von seiner Einrichtung. Am besten können wir uns seine Konstruktion deutlich machen, wenn wir an die früher so beliebte Camera obscura denken, die auf Jahrmärkten und Ausstellungen häufig gezeigt wurde. Wir haben dann in dem verdunkelten Räume auf einem belichteten Tisch ein verkleinertes Bild des Lebens und Treibens um uns herum, aber immer nur einen Ausschnitt der Umgebung, und erst wenn der Apparat gedreht wurde, kamen alle Teile der Umgebung als Bild auf die Platte. Die Einrichtung einer solchen Kamera ist außerordentlich einfach. In der oberen Öffnung des Rohres befindet sich ein unter 45 Grad geneigter Spiegel, der die Lichtstrahlen auffängt und sie durch das Rohr nach unten auf die Platte wirft. Wenn nun unten in dem Rohr ebenfalls wieder ein unter gleichem Winkel geneigter Spiegel angebracht ist, dann fängt dieser das Bild auf und reflektiert es nach der Seite. Wenn man also in diesen Spiegel hineinsieht, nimmt man das Bild wahr, das der obere Spiegel aufnimmt. Wir haben in diesem Apparat ein Spiegelperiskop einfacher Konstruktion vor uns, und mit einem solchen waren auch die ersten Unterseeboote ausgerüstet.

Der einfache Apparat hatte aber bedeutende optische Mängel, die seine Verwendbarkeit sehr einschränkten. Zunächst die Tatsache, daß die Spiegel sehr viel Licht verschluckten, so daß bei ungünstiger Beleuchtung nur unklare verschwommene Bilder erzielt werden, und zweitens das Hauptübel, daß immer nur ein kleiner Ausschnitt des gesamten Horizonts gesehen werden konnte. Die optischen Anstalten wetteiferten miteinander, diese Mängel zu beseitigen, und das ist ihnen im Laufe der Zeit glänzend gelungen. Zunächst wurde an Stelle des oberen Spiegels ein Glasprisma eingesetzt, das ebenso wirkt wie ein Spiegel, aber in weit geringerem Maße das Licht verschluckt, also bedeutend hellere und klarere Bilder liefert. Dann wurde in dem Rohr eine Linse angebracht, die in ähnlicher Weise wie ein Brennglas die durch das Rohr gehenden Lichtstrahlen zu einem kleinen Bildchen zusammenfaßt. Dieses Bildchen wird unten im Rohr auf eine Mattscheibe geworfen, die natürlich durchscheinend ist und durch ein darunter angebrachtes ameisches Prisma das

Ein stiller Mensch.

Von Paul Blü.

36) Richard v. Solin.

Gerade das Gloriosa des Onkels hatte erst seinen Mut angefeuert. Und mit zarter Aufmerksamkeit, mit leiser, aber sicher werdender Kraft näherte er sich nun der jungen Frau, die ihn mehr und mehr entzückte, je länger er ihr gegenüber saß.

Freundlich und mit heimlichen Lächeln nahm Frau Brete die Huldigungen hin. Die ganze überaus lebenswürdige Aufnahme, die man ihr bereitet, tat ihr wirklich wohl. Wenn sie schon keinen Augenblick verkannte, daß sie von jetzt ab zwischen zwei Feuern stehen würde; drüben Onkel Klaus mit seinem Eheplan, und hier das Geschwisterpaar, das ihr den Kurt zugesandt hatte. Unwillkürlich mußte sie leise lächeln, als sie das bedachte. Aber sie war doch nicht beherzt genug, um an den Ausgang dieses Wettstreites denken zu können.

Nach zwei angenehmen verplauderten, ganz amüsanten Stunden verabschiedete sie sich und versprach, recht bald und von nun an auch ohne Einladung wiederzukommen, was allgemein mit ehrlicher Freude aufgenommen wurde.

Da es schon anfang, zu dämmern, begleitete Kurt sie nach Hause. Er war jetzt Feuer und Flamme. Lebhaft sagte er: „Auf diesen Winter freue ich mich ganz unmenlich.“

„Aber wieso denn?“ fragte sie ganz harmlos. „Weil er sich Dir zu Ehren ganz besonders gesellschaftlich und feilsch gestalten soll.“

„Oh! Ich bin doch hergekommen, um hier vor allem Ruhe zu haben. Ich werde kaum viel mitmachen.“

„Na, daraus wird nun wohl nichts werden. Ich will dann schon dafür sorgen, daß man Dich oft einladen wird.“

Lachend rief sie: „Das dürfte Dir wenig nützen.“

„Aber Du kannst doch Deine Jugend nicht so einfach vertrauern wollen?“ entgegnete er mit ehrlichem Erschrecken.

„Und warum nicht, wenn es mir Spaß macht?“

Fragend sah sie sich an. Als Kurt aber ihren lachenden, lebensfrohen Blick gewahrte, wurde er ganz außer sich vor Entzücken, schnell ergriff er ihre Hand und küßte sie.

Aber ebenso schnell hatte er einen leichten Klaps weg. „Das wollen wir doch lieber nicht einführen“, erklärte er heiter, aber bestimmt und entschloßte mit kurzem Gruß ins Haus.

Er jedoch ließ beglückt davon, denn sein junges Herz stand in lichten Flammen.

Als sie zum Onkel Klaus kam, fand sie ihn gar nicht gut bei Laune. Sie ahnte natürlich den Grund, stellte sich aber ganz harmlos und versuchte, den alten, lieben Herrn aufzuheitern, was ihr denn auch sehr bald gelang.

Dann erzählte sie, wie sehr freundlich sie aufgenommen sei. Und darüber gipfelte Onkelchen sich dann von neuem, so daß er endlich herausplätzte: „Mebrigens, das kann ich Dir nur sagen, mein liebes Kind, wenn Du Dir öffentlich, wie eben, die Hand lassen läßt, dann darfst Du Dich auch nicht wundern, wenn man Euch beide als Verlobte ausposaunen wird. Du kennst doch unser Städtchen.“

Fröhlich rief die junge Frau: „Ach, Du darfst uns also gar belauscht?“

Natürlich hatte er das getan. Schon seit einer Stunde hatte er im dunklen Zimmer hinter der Gardine gestanden und wie ein Schiebschloß aufgeschloß. Aber das durfte er doch nicht eingestehen. Und so antwortete er denn ganz leichtsin: „Ich denke gar nicht daran. So wichtig ist mir die Sache denn doch nicht. Zufällig stand ich gerade am Fenster, als Ihr ankamt.“

An diesem Abend wollte nun doch keine so recht gemüthliche Stimmung mehr auskommen, so daß sich das Fräulein bald empfahl.

Schlaf Deinen Groll aus, Du alter Negrimm!“ sagte sie fröhlich und gab ihm einen herzhaften Gute-Nachtkuß, als sie nach oben ging.

Er nicht ihr zwar heiter und wieder versöhnt nach, aber an Schläfen war vorerst noch nicht zu denken: mit

offenen Augen lag er da und sorgte sich um die Zukunft. Und immer wieder drängte zwischen all dem trafen Wirtswort der eine Gedanke sich hindurch: wenn man nur den dummen Kerl, diesen Bruno, mal herbringen könnte.

Aber wie das anstellen? Er hatte ihn seit jenem Frühlingstag nicht mehr aufgesucht. Denn er ärgerte sich noch immer über den Dickschädel, und wo er ihn kommen sah, war er ihm ausgewichen. Also konnte er ihn jetzt nicht gut heranziehen. Dennoch aber war es sein heißer Wunsch, daß er bald kommen würde.

Und siehe, der Wunsch sollte sich wirklich bald erfüllen.

Als am nächsten Freitag Getreidekörbe war, ließ Bruno, der eben seinen Weizen gut verkauft hatte und besser Laune war, dem alten Onkel direkt in den Weg.

Sie hatten sich beinahe fünf Monate lang nicht gesehen. Nun standen sie sich plötzlich gegenüber.

„Na, Onkelchen, groß ist mir noch immer!“ rief Bruno heiter und streckte dem Alten seine beiden Hände entgegen.

Der spielte zuerst zwar noch den Verletzten, wurde aber doch freundlicher und erwiderte: „Grund hätte ich doch wohl, sollt ich meinen. Aber solchem Dickkopf, wie Dir, darf man eben nichts übel nehmen.“

„Bravo! So ist's recht! Immer laß mich nur meinen eigenen Weg gehen.“

„Davor kannst Du beruhigt sein, zum zweiten Mal verbrenn' ich mir bei Dir nicht die Finger.“

Bruno lachte herzlich auf. Und dann gingen sie plaudernd weiter. Natürlich erwähnte der Alte sein Wort von seinem neu eingetroffenen Besuch.

Plötzlich sagte Bruno: „Wollen wir nicht bei einem anten Schoppen unsere Versöhnung feiern?“

So hegen folgt.

Wird in das Auge des Beobachters gelangen läßt. Der Beobachter sieht aber dieses Bild erst durch ein vor das Prisma gestelltes Okular und erhält nun ein ganz klares, deutliches Gesichtsbild, genau so wie in einem sogenannten Reptilienfernrohr.

In dieser Weise konstruierte Periskopen umfassen einen Gesichtskreis von etwa 45 Bogengraden, d. h. ungefähr den achten Teil des gesamten Horizontes. Eine Vergrößerung wird beim Periskop nicht angestrebt, im Gegenteil zu den Fernrohren, die ja bekanntlich eine drei- bis zehnfache und noch stärkere Vergrößerung haben, um den beobachteten Gegenstand so nahe und deutlich als möglich an das Auge des Beobachters heranzubringen. Beim Periskop begnügt man sich im allgemeinen mit einer anderthalbfachen Vergrößerung, die in bester Weise alle Gegenstände in ihren natürlichen Ausmaßen und Größenverhältnissen erscheinen läßt. Eine Vergrößerung wäre ja auch beim Periskop von Nachteil, da der Beobachter dann nur sehr schwer die richtigen Entfernungen auf dem Wasser schätzen und berechnen könnte.

Mit unserem Periskop können wir aber immer nur den achten Teil des Horizontes auf einmal überblicken, wollen wir ihn ganz überschauen, dann muß der Apparat drehbar sein, und wir müssen ebenfalls mit ihm im Kreise herumgehen, um so gewissermaßen den gesamten Horizont abzuleuchten. Das wäre aber sehr umständlich und in einem Unterseeboot mit seinen höchst beschränkten Raumverhältnissen kaum durchzuführen. Wollte man nur das obere auffangende Prisma drehbar machen, so würden wir allerdings auch von einem Punkte aus den ganzen Horizont zu sehen bekommen, aber es würde vielfach schief und auf den Kopf gestellte Bilder geben. Die optische Wissenschaft hat aber auch hier Rat und Hilfe gebracht und ein Rundblick-Periskop konstruiert, mit dem der Beobachter, ohne sich von der Stelle zu rühren, den ganzen gesamten Horizont ringsum überblicken kann. Dies wird dadurch ermöglicht, daß der Kopf des Periskops mit dem auffangenden Prisma gedreht wird und daß gleichzeitig automatisch auch das untere, das Bild aufnehmende Prisma sich so mitdreht, daß immer ein richtiges und klares Bild des Horizontes zu dem Auge des Beobachters gelangt. Auf diese Weise ist es also dem Führer des Unterseebootes bei genügender Sichtweite immer möglich, jedes, sich aus irgendeiner Richtung näherndes Schiff zu beobachten und darnach seine Maßnahmen zu treffen. (RK.)

Der Krieg.

Die französische Offensive hat den Angreifern neue schwere Verluste gebracht. Im Osten gewinnt der deutsche Angriff allenthalben weiter Raum. Die russische Rückzugsbewegung zieht immer neue Armeegruppen mit sich.

Weiter vorwärts auf Lemberg.

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchversuch auf der Front Liévin-Verdun mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen. — Nordwestlich von Moulin sous Touppent (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wiederzunehmen. — In der Champagne nördlich von Vertus und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Leffinghe südwestlich von Ostende während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen. Mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt. Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht, und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Überfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmes zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Daukše und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. Vier Offiziere, 1660 Mann wurden gefangen genommen. Unsere neu gewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. Wir stehen aus der Front Bipowez-Kalwarja vor, drängen in die russischen Linien ein und erobern die vordersten Gräben. Auch am Drayc gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südlich von Chorale), die Czermowa Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen. Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nördlich von Wolimow scheiterten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten v. Madensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Deute mehrt sich. — Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemyśl-Lemberg zum Rückzug gezwungen. — Truppen des Generals v. d. Marwitz nahmen gestern Rosziska. — Der rechte Flügel der Armee des Generals v. Vinsingen stürmte die Höhen westlich Jezupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Juni. Die Russen unternehmen einen Massenvorstoß nördlich von Balesca. Der Vorstoß bricht unter schweren Verlusten im Feuer der verbündeten Truppen zusammen. — In dem Kampf bei Blava am 12. Juni lassen die Italiener über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor den österreichischen Stellungen zurück. Ahermalige Angriffe der Italiener an der gleichen Stelle und am Monzo scheitern.

15. Juni. Bei Arras erleiden die Franzosen eine neue Niederlage. Ihr Massenangriff bricht im Feuer der unsren unter schwersten Verlusten zusammen. — Französische Flieger bombardieren die offene Stadt Karlsruhe und töten ausnahmslos eine Anzahl Bürger, militärischer Schaden wird nicht angerichtet. Zwei der feindlichen Flugzeuge werden vernichtet. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz stürmen die unsren das Dorf Daukše und nehmen gegen 1700 Russen gefangen. An der Straße Mariampol-Kowno drängen die unsren in die russischen Linien ein, sie nehmen ferner das Dorf Jednorozec, die Czermowa Gora und die Brücke östlich davon. Feindliche Angriffe scheitern. — In Gallizien werden die Russen überall geworfen, wo sie sich aufstellten. General v. d. Marwitz besetzt Rosziska. General v. Vinsingen erklimmt die Höhen westlich Jezupol. — Meldung, daß unser Unterseeboot U 14 zum Sinken gebracht und die Besatzung gefangen ist.

Der Sieg bei Moschiska.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Generaloberst v. Madensen hat den Russen wieder einmal einen bösen Streich durch die Rechnung gemacht. Ganz überraschend holte er am San zu einem neuen gewaltigen Schläge aus, nachdem man im russischen Hauptquartier sich schon in die trügerische Hoffnung gelullt hatte, daß die deutsche Offensive mit der Eroberung von Przemyśl dort zu einer Zeit der Ruhe gekommen sei. Die Russen warfen alle ihre Reserven gegen die Armee des Siegers von Strzy, General v. Vinsingen, die am Dniestr vorging, und entwickelten dann nur eine



lebhaftere Tätigkeit am Unterlauf des San, wo sie auch den Brückenkopf Sieniawa mit Übermacht wiedernahmen und die Vortruppen der Verbündeten über den San zurückdrängen konnten. Einen Übergang konnten die Russen hier aber nicht erzwingen. Jetzt setzte plötzlich gerade von Sieniawa aus bis hinunter nach Czerniawa (nordwestlich Moschiska) ein Frontalangriff der Armee Madensen ein, der die feindlichen Stellungen in einer Breite von 70 Kilometer über den Daulen warf. Schon am ersten Tage blieben 18 000 Gefangene in der Hand des Siegers. Die Zahl der seit Anfang Juni gefangenen Russen erhöht sich damit auf weit über 100 000 Mann.

Weit empfindlicher noch als dieser Verlust an Mannschaften aber ist für die Russen die strategische Wirkung des Sieges von Moschiska. Von Sieniawa bis zur rumänischen Grenze sind jetzt die Armeegruppen der Verbündeten in einem einheitlichen Vorgehen begriffen, dessen Druck die schon erschütterten russischen Stellungen nicht mehr lange widerstehen können. Die russische Gegenoffensive, zu der die letzten Reserven herangezogen worden waren, ist enthalten unter den blutigen Verlusten gescheitert. Die an die Armee v. Madensen anschließende Armee v. Vinsingen ist ebenso im steten Vorwärtsschreiten begriffen, wie die weiter nach Osten im Dniestr-Abchnitt kämpfende österreichische Armee v. Pflanzer-Baltin, die die linke Flanke der Russen bei Stanislaw ernstlich bedroht. Wenn die Russen Lemberg noch verteidigen wollen, so müssen sie sich neue Stellungen wählen. Der Kampf um diese wird schnell erfolgen und auch weiter für unsere in unter den besten strategischen Verhältnissen kämpfenden Truppen siegreich verlaufen.

Rußlands Vorwürfe gegen seine Verbündeten.

Petersburger amtliche Veröffentlichungen beginnen bereits der Öffentlichkeit die Notwendigkeit der Räumung Galiziens mündig zu machen. Man müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Generalstab sein Hauptaugenmerk vorübergehend von Galizien abwenden werde. Die russische Heeresleitung gedente nach einem neuen überraschenden Kriegsplan zu handeln, den Gegner zu überrumpeln und die Überlegenheit seiner Truppenzahl in ihrer Wirkung zu lähmen. Der Krieg in Galizien gestalte sich zu einem Guerillakrieg. Wie die Lage sich in Wirklichkeit dem russischen Generalstab darstellt, geht aber aus folgender Meldung der Wossischen Zeitung hervor:

Demnach wird sich ein hoher russischer Militär (wie man sagt, der Generaladjutant Sandekski) nach Frankreich begeben, um dort die recht kritisch gewordene Lage der russischen Feldarmee darzulegen und beide westlichen Verbündeten zu energischerem Vorgehen anzuportieren. Wie versichert wird, ist diese Generalkreise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolai zurückzuführen, der in einem Geheimschreiben an den Zaren klipp und klar erklärt hat, er könne für nichts einstehen, wenn Franzosen und Engländer sich nicht sofort zu einer gewaltigen Offensive entschließen, die allein die deutschen Kräfte von der Ostfront nach Westen abzulenken vermöge. Andernfalls müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außerstande sei, mit seiner erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere standzuhalten. Kriegsminister Suchomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Zaren berufen wurde, äußerte sich in intimerem Kreise wörtlich, der Zar sei höchst erstimmt darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen so wenig denjenigen Rußlands

anpassen, wodurch Rußland den ganzen Weltkrieg auf seinen eigenen Schultern tragen müsse.

Nach derselben Quelle äußerte sich Neratow, der hiesige Außenminister, dieser Tage französischen Militäragenten gegenüber noch deutlicher, indem er meinte, die westlichen Verbündeten gäben durch ihre militärische Passivität dem Gerücht über einen Separatfrieden neue Nahrung. Bemerkenswert ist, daß, während die russische Militärzensur die leiseste Kritik der Bundesgenossen erbarmungslos strich, sie jetzt so deutliche Äußerungen anstandslos durchläßt. „Ruskoje Slowo“ bemerkt ausdrücklich an der Spitze seines scharfen Artikels, daß die Militärzensur passiert habe.

Der fliegerangriff auf Karlsruhe.

19 Tote, 14 Schwerverletzte.

Aus Karlsruhe wird vom 15. d. Mts. gemeldet: Gestern Mittag kurz vor 7/7 Uhr erschienen über Karlsruhe von Westen kommend fünf feindliche Flieger, die 2/4 Stunden über der Stadt kreisten und sie mit zahlreichen Bomben belegten. Der Materialschaden, der an zahlreichen Gebäuden verursacht wurde, ist militärisch völlig bedeutungslos, die Flieger ihr Ziel verfehlten. Die Flieger entschwebten, nachdem sie lebhaft durch Maschinengewehre und Abwehrkanonen beschossen wurden, etwa um 1/8 Uhr in die Richtung nach Westen. — Wie weiter berichtet wird, wurden die Flieger ihre Bomben ganz wahllos und ziellos über das Zentrum der Stadt und die übrigen dichtbesiedelten Stadtteile.

Soweit bisher bekanntgeworden ist, sind 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verwundet. Sondern die in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule.

Allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße, wurden 4 Personen getötet. Es handelt sich fast ausschließlich um Frauen und Kinder, oder Leute, die in der Arbeit gehen. Man glaubt, daß der Angriff des großherzoglichen Schlosses galt, wo zurzeit die Königin in Schweden weilt. Auch das markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung ist ruhig und gefaßt.

Ein deutsches Unterseeboot verloren.

Die gesamte Besatzung gefangen.

W.T.B., Berlin, 15. Juni.

Nach einer Mitteilung des ersten Vords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. Auf einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootsbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot U 14 handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behndt.

Neue Beute unserer U-Boote.

London, 15. Juni.

Die Fischereidampfer „King James“ und „James Penman“ sind am Sonnabend durch Unterseeboote zerstört worden. — Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Sopemount“ im Bristolkanal versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Fischdampfer „Queen Alexandra“ ist bei Dundee torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Odense, 15. Juni.

Der Dampfer „Gengest“ der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaften ist hier angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von dem Schoner „Salvador“, der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesetzt wurde.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Juni. Die Wollfs Bureau teilt mit, daß der Einbruch in die russischen Linien nicht isoliert, sondern nördlich, Wolimow.

Petersburg, 15. Juni. Der russische Generalissimus Großfürst Nikolaus befindet sich in Rostow. Ein neues Arztekollegium sei einberufen. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachte einen zweiten operativen Eingriff als absolut notwendig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch ungenaue Mitteilungen über die Errichtung der Reichsentwicklungskommission sind in den Kreisen der Beteiligten ansehnliche Unklarheiten über die Zuständigkeit dieser Kommission, insbesondere über die Abgrenzung der Aufgabe der Kommission gegenüber der Zuständigkeit des Reichskommisars zur Erörterung der Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland entstanden. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichsentwicklungskommission lediglich zur Feststellung der Entschädigung für die in den besetzten feindlichen Gebieten von den deutschen Militärbehörden beschlagnahmten Vermögensgüter berufen ist, während der Reichskommisar, nach wie vor, die Schäden behandelt, die deutsche Zivilpersonen in Feindesland aus Unfals des gegenwärtigen Krieges an ihrem Eigentum oder an Leib und Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder der Behörden der feindlichen Staaten erlitten haben. (M.T.B.)

+ Das preussische Fischereigesetz scheint vorläufig gefallen oder doch vertagt zu sein. Im Abgeordnetenhaus war das Gesetz bekanntlich in zweiter Lesung angenommen worden. Das Herrenhaus aber setzte eine Kommission zur Beratung des Gesetzes ein, die bei ihrem Zusammentritt beschloß, die Sitzungen zwecks Anstellung weiterer Erhebungen auf drei Wochen auszusetzen. Man nimmt an, daß mit diesem Beschluß das Gesetz für die Tagung als erledigt zu betrachten sei.

+ Aus München werden Gerüchte mitgeteilt über einen bevorstehenden Ministerwechsel in Bayern. Es ist die Rede von mangelhaftem Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Dr. Grafen v. Hertling, der sich von seinem letzten Anfall nicht in wünschenswerter Weise zu erholen vermochte. Man spricht davon, daß Freiherr v. Edden, der Minister des Innern, das Auswärtige übernehmen werde, mit dem Handel, Gewerbe und Industrie und der Vorhau im Ministerrat verbunden sind.

Aus der Schweiz kommt eine beachtenswerte Widerlegung der Märchen von deutschen Greuelthaten in Belgien. Ein Schweizer Journalist bereite für einen Verlag Belgien mit Erlaubnis der deutschen Behörden in Begleitung zweier Kollegen aus ebenfalls neutralen Ländern unter dem Schutz des amerikanischen Konsulats in Belgien. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ entnehmen den Mitteilungen des Journalisten folgendes: Es sei bemerkt, daß wir an verschiedenen Orten Erkundigungen anstellten über die den Deutschen vorgeworfenen Verbrechen. Wir folgten dabei dem amtlichen Dokument der französischen Regierung. An drei Orten fanden sich Personen mit den in der bekannten Broschüre zitierten Namen gar nicht vor. Man wußte dort von diesen angeblichen Greuelthaten überhaupt rein gar nichts. An sechzehn Orten gab es wohl einen Mann mit dem einen oder anderen Namen, nicht aber eine Frau. Auch hier war von Greuelthaten der deutschen Barbaren nicht das Geringste bekannt.

Für Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Annahme der Großherzoglichen Würde seines Hauses hat der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg eine Urkunde erlassen. Danach sollen allen Personen, gegen welche bis zum Jubiläumstage von einem ordentlichen Gericht durch Urteil oder Strafbefehl oder von einer Verwaltungsbehörde durch Strafbefehl oder polizeiliche Strafverfügung wegen Vergehen auf Freiheitsstrafen von nicht mehr als 6 Wochen oder auf Geldstrafen von nicht mehr als 150 Mark rechtskräftig erkannt worden ist, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, nebst den rückständigen Kosten in Gnade erlassen sein. Haftstrafen bleiben von dieser Gnadenanweisung ausgeschlossen, wenn zugleich auf Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt worden ist. Die bei Gerichten, Staatsanwaltschaften oder Verwaltungsbehörden anhängigen Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege sollen niedergelegt sein, soweit diese Untersuchungen vor dem 14. Juni und vor der Einberufung zu den künftigen allgemeinen Wahlen, Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Betrags militärischer Geheimnisse oder Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 284 St.-G.-B., bei denen der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstand haben. Ausnahmen sind besonders zu behandeln. Ausgeschlossen sind Personen, die durch Urteil aus dem Heere entfernt sind.

Großbritannien.

Unter dem Vorsth Lord Hamiltons fand im Londoner Unterhaus eine Verlesung von Abordnungen englischer Industrievereine statt, an der auch 200 Parlamentsmitglieder teilnahmen, um gegen die hohen Kohlenpreise zu protestieren und die Regierung um ein Einschreiten zu bitten. Nach der „Daily Chronicle“ ist die Lage im Kohlengebiet verwickelt. Der Generalstreik steht unmittelbar bevor, nachdem alle Verhandlungen in Cardiff gescheitert sind. Die einzige Hoffnung wäre ein Einschreiten der Regierung. Auch familiäre Arbeiter der North-Eastern-Bahn drohen mit dem Streik, falls ihnen nicht ein Mindestlohn von 30 Schilling garantiert wird. Die „Times“ fordern zur Verhütung der Arbeiter die Beilegung der Unternehmergewinne während des Krieges. Selbst im Industriegebiet muß man für die Kohle bezahlen, die im Vorjahre 15 Schilling 5 Pence kostete, jetzt 23 Schilling zahlen. Bald wird sich der Preis weiter erhöhen. Die Industriellen haben jetzt große Vorräte eingekauft. Damit aber nicht die armen Leute das Doppelte bezahlen müssen, soll die Regierung, wie einige Blätter verlangen, jetzt einen Vorrat von Hauskohlen ankaufen und ein Kohlenkarten-System einführen, wie man in Deutschland Brotkarten hat.

Amerika.

In dem Appell Bryan's an die Deutsch-Amerikaner heißt es: Es ist natürlich, daß in dem Konflikt zwischen dem Vaterlande und den anderen europäischen Nationen eine Sympathie auf der Seite eures Geburtslandes steht. Das verdient auch niemand; wenn es nicht so wäre, so würde man euch tadeln. Bryan hat weiter eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß die Note nach seinem Rücktritt beträchtlich abgemildert worden sei. Diese Änderung sei aber nicht hinreichend gewesen, um ein Zurückziehen der Demission zu rechtfertigen. — Die amerikanische Untersuchung über die Ladung oder Bewaffnung der „Lusitania“ scheint sich hauptsächlich mit der Mordtötung der Bezeugen für die Verdächtigkeit der „Lusitania“ zu befassen. In Cincinnati ist der Deutsche Heinz Gordenberg verhaftet worden; wie man glaubt, im Zusammenhang mit den deutschen Erklärungen über die Bewaffnung der „Lusitania“. Erst am vergangenen Freitag ist aus New York die Verhaftung des deutschen Reservisten Gustav Stahl gemeldet worden, welcher erklärt hatte, Kanonen auf der „Lusitania“ aufgestellt gesehen zu haben. Dieses Abfangen von Zeugen wirkt nachgerade etwas auffallend.

Hav-In- und Ausland.

Notterdam, 15. Juni. Der frühere portugiesische Kriegsminister General Vimentas de Castro, der frühere Kultusminister Goulart de Medeiros, der frühere Marineminister Admiral Brito und der Führer der Reformpartei Machado das Santos sind nach den Azoren deportiert worden. Madrid, 15. Juni. Die Blätter melden, daß die gegenwärtig in Marokko stehenden 10 000 Mann in die Heimat zurückgelandt werden. London, 15. Juni. „Times“ meldet, daß die Rippon Pufen Kaisha demnächst einen direkten Dampferdienst zwischen dem fernen Osten und New York durch den Panama-Kanal einzurichten beabsichtigt.

Nah und fern.

Eigenartige Sparbüchse für Brotmarken. Die Oberpostdirektion in Danzig hat sich widersprüchlich damit ausgesprochen, daß die von der Bevölkerung erwarteten Brot- und Mehlmarken im Stadtbereich Danzigs einschließlich der eingemeindeten Vororte durch die Postbriefkästen gesammelt werden. Die von der Post gesammelten Brotmarken sollen möglichst zu Brotzulagen an diejenigen dienen, die mit ihrer Brotmenge durchaus nicht auskommen können.

Sechste preussisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die Lotteriedirektion hat bei den Losen der 6. preussisch-süddeutschen (232. Königlich preussischen) Klassenlotterie eine beachtenswerte Erneuerung eingeführt. Auf der Rückseite der Lose sind genau die Ziehungstage der einzelnen Klassen angegeben. Diese Tage sind der 9. und 10. Juli, der 13. und 14. August, der 10. und 11. September und der 8. und 9. Oktober. Die vierwöchige Hauptziehung beginnt am 9. November. Ferner ist vermerkt, wann für jede einzelne Klasse die Erneuerung der Lose erfolgen muß.

Ein entsetzlicher Kindesmord ist in Berlin verübt worden. Die Leiche der acht Jahre alten Elise Len wurde in einem Karton verpackt aus dem Wasser der Spree gezogen. Das Kind war vor einigen Tagen aus der Schule nicht mehr nach Hause gekommen. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß die Kleine mißhandelt und dann erdrosselt worden war. Auf die Entdeckung des Täters sind 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Anfragen nach vermissten Kriegern. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf bittet dringend sämtliche nach vermissten Kriegern Anfragende, ihre Gesuche nicht zugleich an das Rote Kreuz in Paris und nach Genf zu richten, was vollständig zwecklos ist, sondern bloß an die eine oder die andere Auskunftsstelle. Beide stehen in fortwährender Beziehung. Wiederholungen der Anfragen sind unnötig und sehr zeitraubend, da sämtliche Gesuche bis zur vollständigen Erlebigung aller einzelnen Fälle in Bettelform in der Kartothek aufbewahrt werden.

Auffallende Häufung von Bränden in England. Montagabend brach in dem Londoner Hafen Feuer aus. Etwa 50 Tonnen Kopro wurden zerstört. Das Feuer sprang auf einige Leichter mit Holzladung über. Neuter meldet, daß außer in den Victoriabock von London in dem Baumwollspeicher in Bootle nahe Liverpool und in der Anilinfabrik in Manchester Brände ausgebrochen sind. Dunrobin Castle, eine schottische Besitzung des Herzogs von Southland, ist vollständig niedergebrannt. Die in dem Schloß untergebrachten Verwundeten sowie die kostbaren Gemälde konnten gerettet werden.

Bigarristen aus der Türkei für deutsche Soldaten. Der Nationalverteidigungsverein zu Konstantinopel hat im Namen der türkischen Streitkräfte den in der Front kämpfenden deutschen Waffenbrüdern eine Liebesgabe, bestehend aus 2400 000 Zigaretten in Packungen mit den Farben der drei verbündeten Heere und der Widmung: „Den tapferen Kämpfern, welche für Recht und Unabhängigkeit den großen Kampf führen, in aufrichtiger Bewunderung“, gesandt. Die Verteilung wurde dem türkischen Generalkonsul v. Koch übertragen.

Fabrikbrände in England. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß in der letzten Zeit infolge einer Brandstiftung nicht weniger als vier große Brände in den Riesenbaumwollgeschüffern in Manchester ausgebrochen sind. Das ist wahrscheinlich genug, da bekanntlich die Ausperrung von 300 000 Spinnereiarbeitern bevorsteht. Ein fünfter Brand brach in einer Fabrik neben der städtischen Bildergalerie aus, die in größter Gefahr schwelte.

Das so oft gegerichte Pantieren mit Blindgängern hat wiederum ein größeres Unheil herbeigeführt. Der Rechnungsführer R. in Grube Iffe bei Senftenberg i. A. hatte von einer Reise nach dem galizischen Kriegsschauplatz, von wo er die Leiche eines dort Gefallenen nach der Heimat überführte, eine Sandgranate mitgebracht, die er vor einigen Tagen mehreren befreundeten Herren zeigte. Der mitanwesende Bauführer A. wollte nun das Wesen einer solchen Granate praktisch vorführen, wobei ihm der Blindgänger aus der Hand glitt und explodierte. Hierdurch trugen einige der Anwesenden mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Der schwerste Soldat des deutschen Heeres stammt vom Eichsfelde, und zwar aus Duderstadt. Es ist der Ingenieur Alfred Lehne, der zurzeit als Lazarettverwalter im Reservelazarett „St. Josephshelm“ in Frankfurt a. M. dem Vaterlande dient. Lehne, von großer stattlicher Figur, besitzt das ansehnliche Gewicht von 316 Pfund. Sein Gegenstück ist ein Feldwebel in Frankfurt a. M., der bei etwas geringerer Größe 280 Pfund wiegt.

In Weimar fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung und unter Teilnahme des Großherzogs und der Großherzogin die Jahrhundertfeier aus Anlaß der Erhebung des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach zum Großherzogtum statt, die gleichzeitig mit der Feier des Geburtsfestes des regierenden Großherzogs begangen wurde. Dann fand im Rathaus eine Festigung des Gemeinderates statt, in der mitgeteilt wurde, daß die Stadt Weimar aus Anlaß der Jahrhundertfeier eine Stiftung von 100 000 Mark zu Zwecken der Kriegsfürsorge gemacht habe.

Von einem Zigeuner erschlagen. Auf einem abgelegenen Feldweg bei Dettelbach wurde der 27-jährige Landwirt Rudolf Klein aus Bengelsfeld mit erschmettertem Schädel aufgefunden. Er war von dem Zigeuner Konrad Dreikner erschlagen und beraubt worden. Der Täter ist noch nicht verhaftet.

Bunte Zeitung.

Laubheu. Der preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Um dem Eintritt einer Futtermittelknappheit im bevorstehenden Herbst und Winter vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, die Besitzer privater Waldungen auf die Möglichkeit hinzuweisen, die Waldbestände zu der Beschaffung weiterer Futtermittel heranzuziehen. Es ist bekannt, daß in vielen Gebirgsgegenden das Laub der Waldbäume, namentlich von Ahorn, Eiche, Linde, Ulme, Eiche, Kiefer, Weide, Kiefer und Fichte, regelmäßig zur Gewinnung von Laubheu herangezogen wird. Im übrigen ist alles Baumlaub, namentlich auch das der Kiefer, zur Futtergewinnung geeignet. Wenn bei der zurzeit herrschenden trockenen Witterung größere Mengen von Laub durch Abstreifen der Blätter von den Zweigen oder Abschneiden der dünnen Zweige gewonnen und zu Heu getrocknet werden, so können dadurch beträchtliche Futtermengen für die bevorstehende Winterzeit gesammelt werden.

Die Einwanderung in Amerika seit Kriegsbeginn. Das Einwanderungs-Departement in Washington macht Mitteilung über die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten seit dem Beginn des Krieges bis zum 30. April dieses Jahres, im Vergleich mit der gleichen Periode des vorherigen Jahres. Seit dem 1. August sind in den Vereinigten Staaten 819 887 Einwanderer eingetroffen gegen 1 060 588 in der gleichen Periode des Vorjahres. In den Häfen von Boston, Baltimore, New York und Philadelphia sowie in den Seehäfen von Kanada betrug die Einwanderung in diesem Jahre 191 651 gegen 226 949 im Vorjahre. Die starke Rückwanderung, die nach dem Ausbruch des Krieges nach Italien stattgefunden hat, macht den Unterschied gegen das Vorjahr noch größer. In den letzten Wochen haben sich wieder eine stärkere italienische Einwanderung entwickeln zu wollen: die Dampfer, die aus Mittelmeerhäfen in New York eintrafen, waren im Durchschnitt ziemlich gut besetzt. Da aber inzwischen auch Italien in den Krieg eingetreten ist, dürfte der neuen italienischen Einwanderung jetzt wieder eine neue italienische Rückwanderung gefolgt sein.

Kriegsschreibstube. Mehr als 2000 Kriegsschreibstuden und Feldpostverpackungshäfen sind in den letzten zwei Monaten im Reichspostgebiet weiter neu eingerichtet worden. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt über 7200. Davon sind 57 Prozent in Schulen untergebracht. Außerdem werden in zahlreichen oberen Volksschulklassen sowie in den meisten Fortbildungsschulen die Schüler an der Hand des Werkblatts für Feldpostsendungen über die bei der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe zu beachtenden Vorschriften und andere für das Publikum wichtige Feldpostbestimmungen unterrichtet. Durch diese Maßnahmen ist erfreulicherweise eine Abminderung der unrichtig adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostsendungen erreicht worden. Die Reichspostverwaltung wendet dem Gegenstande dauernd ihre weitere Fürsorge zu.

Eisenbahnunglück. Auf Bahnhof Schneidlingen entgleisten Sonntag infolge vorzeitiger Weichenumstellung zwei Wagen eines Personenzuges, wodurch eine Frau Verletzt aus Rathmannsdorf und eine polnische landwirtschaftliche Arbeiterin, deren Name noch nicht ermittelt werden konnte, getötet sind. Außerdem wurden vier Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist ganz gering.

Lebensmittelteuerung in England. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: In Manchester stiegen die Fleischpreise um 40 bis 50 Prozent, die Fischpreise infolge der Einschränkung der Fischeret um 25 Prozent, fast alle Lebensmittel, wie Reis, Erbsen, Bohnen stiegen entsprechend. Diese Steigerungen sind für die Haushalte der Mittellasse unheimlich, aber für die Armen bereits jetzt eine Tragödie. Deutschland und Österreich begegnen der Gefahr mit Maßregeln wirksamer Sparbarkeit, die sie dagegen sichern, aus Mangel an Lebensmitteln geschlagen zu werden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 18. Juni.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Mondaufgang	9 ³⁰ A.
Sonnenuntergang	8 ³⁰	Monduntergang	11 ³⁰ A.

1757 Niederlage Friedrichs des Großen bei Rossin gegen die Preussen unter Daun. — 1815 Sieg Wellingtons und Blüchers über Napoleon I. bei Waterloo. — General Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsfamhausen geb. — 1839 Richter Martin Greif geb. — 1850 Komponist Richard Heuberger geb. — 1855 Maler Wilhelm Camphausen geb. — 1895 Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. — 1905 Die er Hermann Ding geb. — 1910 Maler Rudolf v. Seitz geb.

Oh! Kartoffeln! Es ist bekannt, daß wir glücklicherweise noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Auskeimen schwinden und durch Fäulnis verderben. Zwar werden mit allen verfügbaren Vorrichtungen Dauervorräte hergestellt; aber das genügt nicht; um nicht kostbare Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt viel Kartoffeln frisch verzehrt werden. Wenn wir zum Abendessen Kartoffeln kochen, sparen wir an Brot, also an Getreide; dieses aber ist haltbar und wird eine wertvolle Reserve für den Winter. Kocht viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (z. B. Spinat, Kohlrabi, Mörtel, Mören, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen, kocht Kartoffeln mit frischem Seefisch, Rippfleisch, Salsisch oder Salzhering, eßt Kartoffelstücke mit Fruchtschmelze (Pflaumenmus, Rhubarber, Stachelbeeren) oder kalt in Buttermilch, bereitet Kartoffelsalat, saure Kartoffeln mit brauner Sauce, mit Senf, Meerrettich, Dill- oder anderen Kräuterzutaten. Man kann Kartoffeln zu sehr viel schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden, auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben.

Ein reiches Honigjahr. Unter der Ueberchrift: „Das ist heute ein reiches Honigjahr“ wird uns geschrieben: Der überaus schöne Frühling und die liebe Sonne meinten es in diesem ersten Kriegsjahr mit unseren Bienen und den Imkern im hohen Maße gut. Noch einige Wochen solch schönes Wetter und eine große Ernte ist geborgen. Es geht den Imkern wie den Weinbauern, und es ist ihnen nach so manchem Fehljahr auch wieder einmal ein gutes Jahr zu gönnen. Mögen Freunde und Liebhaber des köstlichen Naturproduktes auch für sich Vorzüge treffen (dann guter Honig hält sich Jahre lang) und sich ein bestimmtes Quantum bei bekannten Bienenzüchtern reservieren. Dann ist er später keinen Zweifeln über dessen Reinheit ausgesetzt. Guter reiner Imkerei Honig ist nicht nur ein treffliches Nahrungsmittel, welcher ohne jede Veränderung im menschlichen Magen vom Blut direkt aufgenommen wird, sondern wirkt auch bei Erkältungen, Erkranungen der Luftwege und der Lunge lösend und heilend und kann deswegen schon gar nicht genug empfohlen werden.

Neuer Rheinschlepper. Auf seiner ersten Fahrt zu Berg begriffen ist der neue Schraubenschleppdampfer „Confluentia“. Das Boot wurde für Ausrüstung der Vagiergesellschaft Coblenz auf einer Werft in Rotterdam erbaut. Das Boot ist 25 Mtr. lang, 5,20 Mtr. breit und hat einen Tiefgang von 2 Mtr. Die Maschine des Dampfers entwickelt eine Leistung von 210 ind. Pferdestärken. Das Boot soll in der Hauptflotte dem Transport von Rüststoffen dienen.

Die Kornerte kann in diesem Jahre früher beginnen. Die bekannte Bauernregel: „Peter und Paul (29. Juni), macht dem Korn die Wurzel faul“ trifft in diesem Jahre nicht zu. In den unmittelbaren Gemarkungen wurde durch die anhaltende Hitze die Reife des Kornes derart beschleunigt, daß viele Kornfelder sich schon tiefgelb gefärbt haben und daß schon jetzt mit dem Schnitt begonnen werden kann.

Kriegssammlung der Eisenbahn! Die vor einiger Zeit eingeleitete Kriegssammlung der Eisenbahn hat bis jetzt die Summe von über 1,5 Millionen Mark ergeben.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Noch dehnt sich über Nord- und Mitteleuropa ein großes Hoch aus, in dessen Bereich heiteres Wetter herrscht. Eine nennenswerte Aenderung ist unwahrscheinlich. Ausichten: Warm, heiter, trocken.

Evangelische Gemeinde.

Heute, den 16. Juni, abends 8.30 Uhr: Kriegsbetrachtungen.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Ausschachtung von etwa 102 Kub. Erde und Fels auf dem Johannisfriedhofe und die Beseitigung des Schutts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr uns einzureichen. Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 3 aus.

Braubach, 15. Juni 1915.

Der Magistrat.

Die Instandsetzung der massiven Bachüberbrückung im Tale nach Hinterwald oberhalb der Forstmühle ist zu vergeben.

Die Bedingungen liegen im Rathaus zu Braubach aus. Dasselbst können auch Angebotsformulare bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 21. M., vormittags 10 Uhr an uns einzureichen; sie müssen versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen sein.

Braubach, 11. Juni 1915.

Der Magistrat.

Nachdem der Kerkersherweg mit erheblichen Kosten ausgebaut worden ist, wird hiermit ein Auszug aus der Wegepolizeiverordnung in Erinnerung gebracht:

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geeigneten öffentlichen Wegen bergabwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radschube mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Hemmschube mit Rädern oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wegfläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladungsbürde eines beladenen Fahrwerks darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe, von der Oberfläche der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Mtr. betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Befestigungs- und Erntefuhrwerke und unteilbare Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fahrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kilo. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kilo. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Geleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu überlegen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 60 Mtr., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 14. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bahnübergang am Deutchen Hause (Rathausstraße) ist am Donnerstag, den 17. d. M. wegen Weichenverlegung für Fahrwerke gesperrt.

Braubach, 14. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Wer Brotmarken nicht verbraucht (eripari) hat dieselben ohne Säumen auf dem Bürgermeisterei abzuliefern. Es ist verboten, solche Marken an andere abzugeben.

Braubach, 14. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Grasverkauf

in der Regl. Oberförsterei Lahustein

Der erste und zweite Grasschnitt auf den städtischen Wiesen an der Rumismühle (Hinterwaldertal) Schutzbezirk Dachsenhausen soll öffentlich am Montag, den 21. Juni 1915, nachmittags 1 Uhr an Ort und Stelle verkauft werden und zwar in 10 durch Pfähle örtlich bezeichneten Losen.

Zusammenkunft nachmittags um 1 Uhr an der Rumismühle.

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in reicher Auswahl eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Etwas Ausgezeichnetes ist
Soyabohnen-

Kaffee-Mischung
per Pfund 1.20 Mtr.

Borrätig bei

Chr. Wieghardt.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Wohnung
im 2. Stock (2 Zimmer, Küche und Zubehör) zu vermieten.
H. H. Arzbacher Wwe.,
Lahnsteinerstr. 13.

Bremseöl
Schutzmittel für Vieh offeriert
Chr. Wieghardt.

Maiweide-Käse
frisch eingetroffen
Jean Engel.

Sauerkraut
offeriert
Chr. Wieghardt.

**Taschen-
fahrpläne**
gültig ab 1. Mai
Preis pro Stück 15 Pfg.
sind wieder neu eingetroffen
A. Lemb.

**Apfelsinen
u. Zitronen**
empfiehlt
Jean Engel.

Tieröl
vortreffliches Schutzmittel gegen
Wirtschaden empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Taschentücher
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Syndedikon
in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Arbeits-Hosen
blau leinene Jacken allen
Größen empfiehlt
Geschw. Schumacher.

**„Global“-
Mottentod**
tötet Motten und Brut.
Jean Engel.

**Waschmaschinen
Dringmaschinen**
alle verschiedene Arten empfiehlt
Gg. Phil. Los.

Das Gras
aus 2 Wiesen (Hilbertsried und
Königsried) hat abzugeben.
H. Schulteis.

Pa. Rübenkraut
empfiehlt
Jean Engel.

Wasserglas
zum Einlegen der Eier
offeriert
Chr. Wieghardt.

**Honig-Fliegenfänger,
Bacherlin, Radicalin,
Fliegengläser, Fliegen-
fallen**
von Draht, bestes Vertilgungs-
mittel für Fliegen offeriert
Chr. Wieghardt.

Trink-Eier
wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Strobin
1 Paket ausreichend für 2
Reinigungen per Paket 25 Pfg.
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

**Sauere und süße
Fruchtbombons,
Rahmbombons,
Pfeffermünz-
tabletten, Pralines,
Schokolade, Cakes**
in großer Auswahl bei
Chr. Wieghardt.

Zucker
in allen Sorten.
Weinessig
per Liter 40 Pfg.
Salicyl
empfiehlt
E. Eschenbrenner.

**Mischobst
und pa. getrocknete
Pflaumen.**
Als vorzügliches Mittel gegen
Durst, posend für Selbstpost-
pakete bei
Chr. Wieghardt.

Neu ein getroffen:
**Stiderei- und Batist-
Häubchen für Mädchen,
Cachemier- u. Pique-
Mütchen für Knaben,
sowie Kittelkleidchen**
in reizender Ausführung.
R. u. d. Neuhaus.

Garantol
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Sdorkad
zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.
Jul. Rüping.

**Selbstgekelterten
Rotwein**
per Liter 1.20 Mtr.
per Flasche 1 Mtr. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner

Feldpost
H. Gonda-Käsechen
von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

Schmalz-Ersatz
per Pfd. 1. —
Nierenfett
per Pfd. 1.20
offeriert
Chr. Wieghardt.

Hilfsausschuß.

Die hilfsbedürftigen Familien der zu Fahne
gerufenen können am Freitag dieser Woche ihren Bedarf

Kartoffeln

empfangen. Vor Oktober werden dann Kartoffeln
mehr ausgegeben.

Passende Feldpost- sendungen

für unsere Krieger und Soldaten.

Kolapastillen beliebt bei Herz und Marine ganz besonders bei Rauchsleisungen.	Salmiakfischen gefü t mit Salmiak. Centreculin bestes Schutzmittel gegen Mücken- u. Insektenstiche.
Wundpulver Formalin-Schweiß- Cream, Präservativ- Cream zur Fußpflege.	Hoffmanns tropfen Baldrian
Taschenapotheken Schnelle Hilfe Doppelte Hilfe	Kampferspiritus Ameisenspirit
Radikal-Läusetod Kopfgeist	Binden und Ver- bandswatzen
Läuseinsektur sicherstes Mittel gegen Kopf- und Kleiderläuse.	A m o l soll keinem Soldaten fehlen.
Himbeer- und Citronensaft sicheres Mittel gegen Durst.	Rasier- und Medizinalseifen aller Art.
Migränestift sicheres Mittel gegen Kopfschmerzen.	Emser- und Sodener Pastillen bei der heißen Witterung sehr empfehlenswert.

Alles zu haben in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Schürzen

**Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen**

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfiehlt
Jean Engel.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen

**G esskannen, Wäsche-
leinen, Klammern usw.**
Julius Rüping

Sensen

**Sensenwürfe, Hengabeln, Holzreden,
Rasfabast, Bindegarn, Erntestricke**
offeriert
Chr. Wieghardt.